

größere bauliche Veränderungen vorgenommen. Allgemein hört man lebhaftes Bedauern über diesen Fall ausdrücken.

Mezingen, 3. Novr. Unter den Mitgliedern der hiesigen Gewerbebank herrscht gegenwärtig eine große Aufregung. In der am 30. v. M. gehaltenen Generalversammlung wurde nämlich denselben die unerfreuliche Mittheilung gemacht, daß der frühere, nach Amerika gegangene Kassier durch fortgesetzte Unterschlagung kleinerer und größerer Summen die Bank um 44,000 *M.* geschädigt habe, welche Summe nun von den Mitgliedern gedeckt werden muß.

Sorb, 5. Novr. In diesen Tagen gebar eine Frau in Empfangen Drillinge. Mutter und Kinder befinden sich wohl und munter. — Es scheint, als ob man bei uns einem 2. Sommer entgegen gehe; denn in manchen sommerlich gelegenen Gärten sieht man reife Himbeeren, Erdbeeren u. s. w. Auch war ein blühender Zwetschgenbaum zu sehen.

Möckmühl, 5. Novr. Gestern wurde von Kaufmann C. Krieger hier im Gemeindevald Sülz ein Reh von seltener Zeichnung erlegt. Dasselbe hat nämlich auf beiden Seiten 7—22 cm. lange und 1—4 cm. breite weiße Flecken, am Kopfe ebenso gestern und an den hinteren Läusen gefesselt. Dasselbe wurde vom Königl. Naturalien-Kabinet in Stuttgart angekauft und ist bereits dahin abgesandt.

Neckarsulm. In wenigen Bezirken des Landes werden, wie der „St. A.“ mittheilt, so viele Ortsvorsteher eine so hohe Zahl von Dienstjahren zählen, wie in dem hiesigen, indem von 34 die Hälfte über 20 Jahre das Amt bekleiden und zwar 9 von 21—25, 4 von 26—30 und 4 von 31—36 Jahren; der Älteste ist der Schultheiß von Zütilingen.

Obingen, 6. Novr. Heute durchzog eine lange Reihe von Wagen, vom Bahnhof kommend, die Straßen der Stadt. Dieselben waren mit Mehl beladen, das für einige der hagelbeschädigten Heuberggemeinden bestimmt ist.

Schorndorf, 6. Novr. Die Naturalverpflegung armer reisender Personen hat im letzten Monat einen von der Amtskörperschaft zu tragenden Aufwand von 172 *M.* verursacht. Gegenüber dem Monat September l. J. ergibt sich ein Mehraufwand von 50 *M.*, gegenüber dem Monat Okt. 1881 aber eine Kostenverminderung von 174 *M.*

Obingen, 4. Novr. Die günstige Witterung dieser Woche, welche uns Tags über wirklich recht schöne, warme sonnige Stunden bescheert, treibt den Landwirth, rasch noch die letzte Hand an's Werk seiner heurigen, leider nur wenig erfolgreichen Thätigkeit zu legen. So sah man gestern noch Dehnd und vorgestern noch Ackerbohnen u. dgl. einführen — gewiß ein ebenso seltenes Vorkommniß im Wintermonat, als blühende Weischen und duftende Erdbeeren. — Während der kleine Geschäftstreibende, namentlich das mit dem Landvolk in unmittelbarem Verkehr stehende Lokalgewerbe, darüber klagt, daß der auf dem Lande herrschende fast unglaubliche Geldmangel wohl oder übel zu ganz unverhältnißmäßigem Kreditgeben zwingt, steht die Fabrik-Industrie in voller Thätigkeit; die meisten Fabriken arbeiten schon seit Wochen über Zeit und vermehren die Zahl ihrer Arbeiter und Maschinen; namentlich sind weibliche Arbeitskräfte sehr gesucht, so daß es thatsächlich schwer fällt, in unserer Gegend zur Zeit eine tüchtige Magd zu bekommen. So eröffnete in den letzten Wochen die Sammt-Fabrik von Gottlieb Dit Sohn ihre neu-erbaute mechanische Weberei mit 150—160 Doppelstühlen, in welcher gegenwärtig elektrische Beleuchtung eingerichtet wird. 4 Lampen sollen die ganze kolossale Räumlichkeit genügend beleuchten, für welche sonst (1 Flamme auf 2 Stühle) 70—80 Gasflammen erforderlich wären.

Offenan, 5. Novr. Gestern wurde von einem hiesigen größeren Dekonomen eine Kuh geschlachtet, welche vor einem Jahre eine messingene Hopfenadel verschluckt hatte.

Berlin, 7. Novr. Der Botschafter Fürst Hohenlohe ist heute früh nach Barzin abgereist, wohin sich dem Bernheim nach demnächst auch der Botschafter Graf Münster von Hannover aus begeben wird.

Wernigerode, 5. Novr. Der Kaiser ist heute Nachmittag nach 5 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhose vom Grafen zu Stolberg und den städtischen Behörden empfangen. Die Stadt ist glänzend geschmückt und beleuchtet. Der Kaiser, von der Bevölkerung mit jubelnden Hochrufen begrüßt, wurde von dem Grafen zu Stolberg ins Schloß geleitet, woselbst die Gräfin Stolberg und deren

Berwandte den Kaiser empfingen. Um 6 Uhr fand das Diner, um 7 Uhr Beleuchtung der umliegenden Höhenzüge und ein großer Fackelzug statt. Ueberall verkünden Böllerschüsse die Freude der Bevölkerung. Der Kriegerverein hat die Ehrenwache im Schloße. Morgen früh halb 10 Uhr erfolgt der Ausbruch zur Jagd, welche in einem eingestellten Jagen auf Rothwild und Sauen im Forstrevier Hasserode und in einem Treiben auf Rothwild und Sauen im Forstrevier Dehrenfeld bestehen wird. Das Frühstück wird um 12 Uhr an der sogenannten Simmelspforte eingenommen.

U s l a n d.

Wien, 6. Nov. Die Kassations-Verhandlung im Ringtheater-Prozess gegen Jauner ist auf den Januar anberaumt.

Alexandrien, 7. Novr. Lord Dufferin traf heute Vormittag hier ein.

London, 7. Novr. Admiral Seymour ist unter dem Titel Lord Alcester und General Wolseley unter dem Titel Lord Wolseley of Cairo in den Pairssstand erhoben worden.

Kairo, 5. Novr. Amtlich wird gemeldet, daß in Mekka die Cholera ausgebrochen ist.

Kairo, 7. Novr. Der Gesundheitszustand der britischen Truppen ist kein befriedigender, da viele Fiebererkrankungen vorkommen.

Petersburg, 6. Novr. Die Nema ist voll Eis. Der Eisgang aus dem Ladugasee dauert fort. Die Schifffahrt ist geschlossen.

Petersburg, 7. Novr. Die Verbindung zwischen Kronstadt und Dranienbaum ist gänzlich unterbrochen, die Rheden sind voll Eis. Bei Schlüsselburg ist auf der ganzen Breite der Nema Eisgang; 6 Grad Kälte und Nordostwind.

Alexandrien, 7. Novr. Nachrichten aus Mekka zufolge hat die Cholera weiter um sich gegriffen; auch in Jeddah sind zahlreiche Cholera-Erkrankungen vorgekommen.

Kopenhagen, 5. Novr., Nachts. Heute Vormittag richtete ein orkanartiger Sturm an den Häusern, Wäldern, den Häfen und im ganzen Lande großen Schaden an. Mehrere Seeunglücksfälle werden gemeldet.

Stockholm, 6. Novr. Die Feier in Veranlassung von Gustav Adolph's 250jährigem Todestage begann mit dem Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“, welcher von allen Kirchenthürmen der Stadt herabgesungen wurde; alle Glocken läuteten dann die Feier ein. Das vom König zur Erinnerung an den Tag geschenkte prachtvolle Banner wurde vom Secondchef der Svea- Leibgarde abgeholt und unter Eskorte nach der Middarholmskirche geführt und am Hochaltar derselben, umgeben von den Deputationen der Regimenter, die an der Schlacht bei Lützen theilnahmen, aufgestellt. Die Truppen paradirten auf dem Wege vom Schloß bis zur Kirche. Der König, die Königin, die Großherzogin von Baden und alle Prinzen begeben sich in diesem Augenblick zum feierlichen Gottesdienst in die Middarholmskirche, wo des Heldenkönigs Sarkophag überreicht mit Blumen geschmückt ist. Leider regnet es.

— In der Middarholmskirche hatten sich alle hohen Staatsbeamten, der Minister, die Generalität, die Admiralität, die Deputationen, die Stäbe, die Chefs der Behörden, die Delegirten des Reichstages und andere hohe Persönlichkeiten eingefunden. Als die königl. Herrschaften die Kirche betraten, wurden sie mit dem Gesang des Psalmen: „Berzage nicht, du Häuflein klein“, empfangen. Sodann hielt der Erzbischof Sundberg die Festrede von den Stufen des Altars herab, wobei er Gustav Adolph's Bedeutung für sein Land, wie für den Protestantismus überhaupt hervorhob. Der kirchliche Theil der erhebenden Feier schloß mit dem Psalm: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Der König händigte nunmehr das Banner dem Chef des smaaländischen Husarenregiments, an dessen Spitze Gustav Adolph in den Tod gegangen, feierlich ein. Das Banner wurde darauf nach dem Grabchor geleitet, wo es vor dem Sarkophag seinen Platz fand. Während dieser Ceremonie wurde von einem großen Sängerkhor ein für diese Veranlassung gedichtetes und componirtes Lied gesungen und die paradirenden Truppen gaben Ehrensalven auf dem freien Platze vor der Kirche. In diesem Augenblick defilirten sämtliche Truppen an dem Monument Gustav Adolph's auf dem Platze gleichen Namens vorüber. Unübersehbare Menschenmassen sind in Bewegung, alle Straßen sind trotz des ungünstigen Wetters mit Zuschauern überfüllt.

Die beiden grauen Hüte.

Erzählung von Iwan Sternwald.
(Schluß.)

Am andern Morgen in früher Stunde wurde ihm durch die Post ein Brief überbracht. Er öffnete das Couvert; es enthielt nur einen vergilbten Zettel; offenbar von einem alten Briefe abgeschnitten. Klopfenden Herzens durchflog ihn Bertram. Er lautete:

„Meine liebe Nichte!

Du erinnerst Dich gewiß noch des Gesprächs, welches wir bei meiner letzten Anwesenheit in G. mit einander hatten. Auch ich hatte es nicht vergessen, und so war denn für mich eine Nachricht von Interesse; die mir gestern ganz zufällig zu Ohren kam. Ich theile sie Dir ohne Umschweife mit, denn ich erwarte und weiß, daß Dein Stolz als Weib und als eine Liebenau keine verwerfliche, weiche Regung in Deinem Herzen aufkommen lassen wird. Dein „treuer“ Bertram, — „ewig der Deine!“ so hat er Dir ja wohl geschworen?“ — Dieser Bertram also hat sich verlobt — verlobt mit einem zwar nicht hübschen und noch weniger lebenswürdigen oder gebildeten Mädchen, die dafür aber das Gute hat, daß ihr Vater einer der reichsten Fabrikanten der Hauptstadt ist. Was Dein Andenken bei ihm verdrängt hat, ist unter diesen Umständen nicht schwer zu errathen. Helene! Dieser Mensch ist es wahrlich nicht werth, daß Du auch nur eine Minute um ihn trauerst. Denke, was Du Deinem Geschlechte, Deiner Familie schuldig bist, und ich hoffe, daß Du die Vorschläge, welche ich Dir damals machte, jetzt ruhiger erwägen und recht annehmbar finden wirst.“

Hier endete der Zettel und mehr bedurfte Bertram nicht, um klar zu sehen, wie Alles so gekommen. — Also war es ein Schritt der Verzweiflung, des beleidigten Stolzes, der Helene an Hannibals Seite gebracht hatte. Die unglückliche Verkettung von Umständen und Irrthümern, wie war sie entstanden? War der Schreiber oder die Schreiberin des Briefes etwa durch die Namensähnlichkeit selbst getäuscht worden oder war Helene absichtlich betrogen? Was half es jetzt dem nachzuspüren und nachzugrübeln; das konnte nur neues Unglück, Unfrieden und Ungemach über die Geliebte bringen. Sie war und blieb ihm verloren, obwohl er wußte, daß auch sie ihn liebte. Wäre dies nicht der Fall gewesen, dann hätte er es ertragen können, in ihrer Nähe zu weilen, aber jetzt, wo auch ihr Herz die alte Liebe bewahrt hatte, traute er ihr die Stärke nicht zu, möchte er ihr und sich nicht die ewige Qual verursachen, vor der Welt eine Rolle zu spielen, bei der das Herz verbluten mußte. Und etwa in unerlaubter Weise sich der Liebe Helenens zu erfreuen, das ließ sein eigener ehrenhastiger Charakter nicht zu, und darin würde auch — davon war er mit Recht überzeugt — Helene niemals gewilligt haben. Bertrams Entschluß war bald gefaßt; er löste unter einem Vorwande sein Verhältniß zu dieser Universität und eilte zu der andern Hochschule, welche ebenfalls gewünscht hatte, ihn als Lehrer für sich zu gewinnen.

Wieder ist ein Jahr vergangen und wieder befinden wir uns in der Universitätsstadt. Doch diesmal sind es nicht die glänzend erleuchteten Räume des Rektors, welche unser Interesse erregen, nein, es ist ein Ort, an welchem keine Fröhlichkeit, kein Jubel herrscht, dessen Bewohner auch nicht zu leiden haben von Mißgunst, Bosheit und Unglück. Wir sind auf dem Friedhofe der Stadt und folgen einem Manne, der, wie ermüdet von langer Wanderung, langsam zwischen den Gräbern dahinschreitet und suchend umherblickt. Endlich scheint er gefunden zu haben, was er suchte, er macht vor einem Grabe Halt; ein stattliches Denkmal schmückt dasselbe, und in großen Lettern leuchtet ihm der Name „Helene“. Der Wanderer beugt sich nieder und legte einen Immortellenkranz auf den Hügel. Wie in stillem Gebet oder stiller Betrachtung stand er dann lange, lange sinnend da, den Blick schwermüthig auf den Namen „Helene“ gerichtet. Eine einsame Thräne stahl sich aus seinem Auge und rollte schweremüthig nieder in den Bart, dessen frühzeitiges Grau wenig übereinstimmte mit der sonst noch so jugendlichen Erscheinung. Fünfzehn Jahre waren jetzt verflossen, seitdem derselbe Name

demselben Manne einen Strom von Thränen entlockt; damals flossen sie noch reichlicher; in den Kämpfen und Leiden der Welt, in der Angst und Noth des Lebens war diese Quelle versiegt und es mußte ein tiefes Weh sein, dem es gelang, diesem Auge auch nur einen Tropfen auszupressen. Doch in dieser Thräne floß die beste Kraft, flossen die Jahre des Lebens dahin.

Lange hatte Bertram so, in tieftrauriges Nachdenken versunken, gestanden, als er durch ein leises Hüfteln aus seinem Sinnen aufgeschreckt wurde.

Er blickte sich um; ihm zur Seite stand eine seltsame Erscheinung, eine hagere, blasse Gestalt, ein schwarzes Käppchen bedeckte das spärliche, graue Haar, die großen wasserblauen Augen waren mit trübem Ausdruck auf Bertram gerichtet, die Hände stützten sich auf ein Grabsteine; es war der Todengräber. Neben ihm standen einige Blumentöpfe.

„Der Herr verzeihen,“ begann er mit seiner Stimme, als sich Bertram zu ihm umwandte, „aber der Herr Rittmeister schickte eben diese Töpfe, ich möchte sie gerne bald einpflanzen; ich warte schon lange, wollte den Herrn nicht stören. Der Herr ist wohl auch ein Verwandter,“ fuhr er redselig fort, mit seiner Arbeit beginnend, „ja, ja, die arme Frau, der arme Mann; eigentlich recht gut, daß sie starb, sie hat viel gelitten, ja, ja, wer kann das Alles ergründen; Schwindsucht, galoppirende; sagen die Aerzte; die Leute erzählten, sie starb am gebrochenen Herzen. Wer kann's wissen? Ich nicht, der Herr auch nicht.“

Schon lange war der alte Todengräber verschwunden, aber noch immer stand Bertram regungslos auf seinem Platze. Es dunkelte bereits, als er sich mit einem energischen Entschluß losriß und langsam dem Ausgange zuschritt.

„Der Alte hat Recht,“ sagte er zu sich selbst. „Wer das Alles ergründen könnte! Wer ergründen könnte, warum das Alles so gekommen ist, so kommen mußte!“

Kleine Mittheilungen.

— (Der Sultan) von Zanzibar hat besondere Passionen. Er soll von Paris aus den Geschmack für — Erdbeergefrorenes, Pendeluhrn und Decorationen heimgebracht haben. Kürzlich litt ein kleines französisches Kriegsschiff bei Zanzibar Schiffbruch, bei welcher Gelegenheit drei Offiziere desselben dem Sultan ihre Aufwartung machten. Um sie zu ehren, ließ er ihnen durch einige seiner Offiziere die Frage vorlegen, was sie vorziehen: Erdbeergefrorenes, eine Pendeluhr oder das Kommandeurekreuz seines Ordens. Die Franzosen wählten selbstverständlich das Erdbeergefrorene. Der Sultan hat aus Paris einen eigenen Eisbereiter mitgebracht, der an seinem Hofe ein hoher Würdenträger ist. Auch der Uhrmacher wird nicht schlechter behandelt, nur hat er ungleich mehr zu thun. Der Palast des Sultans hat 20 Fenster; zwischen je zwei hat er eine Pendeluhr anbringen lassen, und alle müssen gleichzeitig die Stunde schlagen. Täglich hält der Sultan um $\frac{1}{12}$ Uhr Sitzung und hebt dieselbe mit dem 12. Schläge auf. Wenn die Uhren nicht schlugen, so würde das für den Uhrmacher die Todesstrafe bedeuten. Aber die Uhren gehen gut und der Sultan lebt glücklich mit den 180,000 Francs Rente, die ihm England ausgesetzt hat.

— Ruhm und Liebe. Der Fall Konstantinopels machte 1453 dem griechischen Kaiserthum ein Ende. Mahomet II., der als Sieger in die eroberte Stadt einzog und sie zur Residenz der Sultane erhob, ward bei Vertheilung der Beute seinerseits wieder besiegt durch die Augen einer gefangenen jungen Griechin. Irene nahm das Herz Mahomets so schnell und vollständig ein, daß sein ganzes Wesen sich veränderte. Seine Ruhmgier nahm täglich ab, die wichtigsten Regierungsangelegenheiten überließ er seinen Ministern, zu neuen Feldzügen brach er als der Letzte auf und war der Erste, der heimkehrte. Darüber murrten seine Janitscharen, und endlich wagte der Bey Mulapha, dem Sultan vorzustellen, welche Stimmung unter den Kriegern eingerissen und wie unwillig sie wären, die ehedem so großen Entwürfe ihres Gebieters seiner Leidenschaft für ein Weib geopfert zu sehen. Gelassen hörte Mahomet die Vorstellung an und erwiderte: „Ich vergehe Dir Deine Kühnheit, aber Sorge nur dafür, daß morgen die Janitscharen in Schlachtordnung stehen!“ Der Bey ging, sein Herr begab sich zu Irenen und hieß sie,

am nächsten Morgen ihre kostbarsten Gewänder, ihren reichsten Schmuck anzulegen. So führte er die Griechin an der Hand vor seine Truppen. Wenige hatten bisher das reizvolle Antlitz der Geliebten ihres Führers gesehen, auf Alle brachte die schöne Erscheinung jetzt den lebhaftesten Eindruck hervor. Mahomet bemerkte die Wirkung und fragte laut: „Hat die Natur wohl je ein vollkommeneres Werk gebildet?“ Einkimmiger Beifallskruf war die Antwort. Die Offiziere fielen dem Sultan zu Füßen, betheuerten, Irene sei die Zierde des ganzen Reichs, und Mahomet's Liebe zu ihr könne seinen Feldherrnruhm nicht beeinträchtigen. „Und doch“, versetzte der Sultan funkelnden Blicks „ist es dieser Ruhm, wonach ich lebenslang getrachtet. Ich vernehme, ihr tadelt meine Liebe: wisset aber, daß euer Kaiser nicht allein Herr über die ganze Welt, sondern auch über sich selber ist!“ Damit zog er den Säbel und hieb mit einem Streich Irenen das jugendliche Haupt vom Rumpf.

— Einst und jetzt. In Deutschland hat man beschlossen, dem Kronprinzenpaar aus Anlaß der silbernen Hochzeit eine Speisezimmer-einrichtung zum Geschenk zu machen, deren Werth eine halbe Million Mark betragen wird. Die Vollständigkeit dieser Einrichtung legt einen Vergleich mit der Vergangenheit nahe.

— Eine Sammlung, wie sie in der Welt nicht zum zweitenmale existirt, beherbergt Berlin. Es ist die Schädel-sammlung Professor Virchow's, welche bereits über 6000 Exemplare zählt und alle Völker und Zeiten umfaßt; auch materiell ein sehr werthvolles Object.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Novr. Landesproduktenbörse. Die flane Stimmung im Getreidehandel ist noch nicht gemichen, sondern hat sich allgemein verbreitet und da und dort einen Rückgang der Preise zu Stande gebracht, trotzdem unsere Landwirthe noch wenig Waare auf den Markt brachten. Jetzt stehen wir vor dem wichtigen Termin „Martini“, wo das Geldbesdürfnis bei unserer Landbevölkerung allgemein ist und doch kann

unser Weingärtner seine mäßige Weinernte kaum verkaufen und unsere Bauern können bei vollen Scheuren und Speichern ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen, weil sie auch zu den niedersten Preisen ihr Erzeugniß nicht absetzen könne. Dies ist das Resultat eines Jahrgangs, welcher Anfangs des Sommers außerordentlich reich zu werden versprach. Der heutige Umsatz war beträchtlich, namentlich wurde ein großes Quantum Hafer umgesetzt, dagegen bleiben unsere eigenen Brodfrüchte und Gerste gänzlich vernachlässigt.

Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. 19 *M.* bis 20 *M.*, Roggen ungar. 19 *M.*, Gerste bayer. 18 *M.* bis 18 *M.* 25 *S.*, Hafer 13 *M.* 70 *S.* bis 14 *M.* 50 *S.*

— 6. Novr. Mehl- und Produktenbörse. Der Geschäftsverkehr hat sich im Großen und Ganzen während der vorigen Woche nicht verändert. Von fremden Handelsplätzen wird immer noch über Flaueheit sowohl im Getreide- als im Mehlhandel berichtet; dagegen melden einheimische Getreideschranken einen regeren Geschäftsgang und verzeichnen theilweise merkliche Preiserhöhungen. Das Mehlgeschäft am hiesigen Plage beschränkt sich abermals auf den laufenden Bedarf bei unveränderten Preisen. An heutiger Börse kamen 525 Sack inländisches Mehl als verkauft zur Anzeige und zwar zu folgenden Preisen:

Nr. 0 35 *M.* 50 *Pf.* bis 36 *M.*, Nr. 1 33 *M.* bis 34 *M.* 75 *Pf.*, Nr. 2 31 *M.* bis 32 *M.* 50 *Pf.*, Nr. 3 29 *M.* bis 30 *M.* 50 *Pf.*, Nr. 4 24 *M.* 50 *Pf.* bis 25 *M.*

Auflösung des Rössesprungs in Nr. 174:

Liebe Brüder, laßt das Klaudern!
Hört ihr nicht die Gläser klingen?
Laßt uns ohne jedes Zaudern
Pökuliren jetzt und singen!
Singe, wem Gesang gegeben,
Weihelieder, Liebespsalmen!
Jeder streb' beim Saft der Neben
Nach Freund Bacchus Siegespsalmen!

Was sollen wir lesen?

Das

ECHO,

Wochenschrift für Politik, Literatur,
Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Diese reichhaltigste und wohlfeilste aller Wochenübersichten enthält das Wissenswertheste und Interessanteste aus neuen Büchern und aus allen bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt,
Deutsche, Oesterreichische,
Schweizer, Ungarische,
Holländische, Belgische,
Amerikanische, Englische,
Französische, Hebräische,
Italienische, Schwedische,
Norwegische, Spanische,
Portugiesische, Polnische,
Neugriechische, Russische,
Arabische, Rumänische,
Dänische, Türkische

Stimmen der Presse, die ein übersichtliches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens gewähren.

Preis vierteljährlich M. 2. 50.
Mit Kreuzband-Versendung nach dem
In- und Ausland M. 4.

Bestellungen bei allen Postanstalten,
Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen.
Probe-Nummern sind durch jede Buch-
handlung, sowie durch die Verlagshand-
lung J. H. SCHORER in Berlin, S. W., Des-
sauerstr. 12, gratis u. franko zu beziehen.

Spinnerei Schornreute in Ravensburg.

Für dieselben übernehmen wir fortwährend Flachs, Hanf und Abwerg zum Spinnen und Weben unter Zusicherung billigster und bester Bedienung. Die Eisenbahnfracht hin und zurück übernimmt die Fabrik. Der Schnellere von 1228 Meter Länge kostet 12 Pfennig Spinnlohn.

Die Agenten:

in Welzheim, Albert Dweigle, in Gschwend, Gottf. Kreeb,
" Alfdorf, G. Sauter, " Murrhardt, Alb. Böhringer,
" Breitenfürst, Lehrer Heiß, " Rudersberg, C. G. Brenninger,
in Gschwend, Fr. Döffinger beim Forsthaus.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Mittwoch den 15. November aus:
Kohlwald und Kellerklinge (Kohlgehren)
60 Loose birken, tannen und ge-
mischt Reisig,
worunter sehr viel zu Besenreis und
Rechenstielen taugliches Material.
Um 9 Uhr oben im Kohlwald auf
der Hägerreute.

Murrhardt.

Bettfedern empfiehlt billigst
Friedrich Horn.

Welzheim.

Die Unterzeichneten verkaufen von
heute an

2 Kilo weiß Brod um 56 *S.*,
2 dto. schwarz um 48 *S.*,
1 paar Wecken haben zu wägen
100 Gr.

Der Bäckerverein.

200—225 St. schöne Bau-
brekker kaufen

Gebr. Daiber, Lorch,
Dampfsteigwarenfab.

Geld à 4 1/2 % gegen I. Hypo-
thet beschafft
Güterzieler kauft
billigst
D. Sternglanz b. Vereinshaus
Gmünd.

Goldkurs

der

Königl. Staatskassenverwaltung
vom 8. Novr. 1882.
20-Frankenstücke 16 *M.* 14 *Pf.*

Geld-Sorten.

20 Franken-Stücke . . . 16 17—21
" " " " in 1/2 16 16—20
Englische Sovereigns . . . 20 33—38
Russische Imperiales . . . 16 70—75
Dukaten 9 70G.u.f
" al marco 9 61—66
Dollar's in Gold 4 18—22
Hoch. Silb. p. R. 153. 10—155. 10.